Der schwarze Mann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der schwarze Mann

Nein, ob es der Schmutzli, der Diener des Samichlaus' ist oder sonst ein schwarzer Mann, er sollte für unser Kind kein Bölimann sein, vor dem es sich fürchten muss. «Wenn du nicht folgst, so holt dich der Schmutzli», sagt die unkluge Mutter und malt ihrem Kind ein Schreckgespenst vor, welches das Kind in seinen Sack packt und es vielleicht im Walde aussetzt. Jedes Kind kommt auf eine Entwicklungsstufe, wo es dies Märchen nicht mehr glaubt und wenn dieser Zeitpunkt erreicht ist, erkennt es gleichzeitig die Hilflosigkeit, ja die Ohnmächtigkeit einer Erziehungsmethode, die vor sich selbst versagt und zu Mitteln der Phantasie greifen muss, um Eindruck zu machen. Diese Erkenntnis schwächt die Achtung vor dem Erzieher noch um Bedeutendes. Andererseits ist der Glaube an den schwarzen Mann, an den Bölimann und den Schmutzli dazu angetan, die kindliche Phantasie auf eine riskante Art zu belasten, gar dann, wenn es der Mutter gelingt, ihm dann und wann durch fernes Brummen, durch Klopfen und durch eine tiefe Stimme, am meisten aber durch die Erscheinung eines verkleideten schwarzen Mannes ihn bemerkbar werden zu lassen und so eine furchtbare Drohung Gestalt werden lässt. Nein, wir wollen nicht durch grausame Furcht und Schrecken erziehen! Der schwarze Mann als solcher existiert für unsere Kinder nicht. Der Schmutzli, der alle Jahre auf Geheiss des alten Samichlaus mitkommt und dem Klaus die guten Sachen, aber auch die Ruten trägt, mag unsern Kindern eine dunkle Mahnung sein, dass sie brav folgen und die Eltern achten sollen. Aber er soll auch der Spassmacher und Freund der Kinder sein. Erst so wird das Fest ein wirkliches Freudenfest. Und was die Erziehung anbetrifft, wird ein freundliches Wort des schwarzen Gesellen sicher ebenso wirksam sein, wie die Rute, die er schwingt. In diesem Sinne wird der alte Volksbrauch den Kindern in heiterer Erinnerung bleiben und die Rolle des Schmutzli wird ihre Wirkung nicht verfehlen: er bleibt der düstere Schatten neben der Lichtgestalt des guten Klaus. Er ist der derbe Geselle, der brummt, wenn er unfolgsame Kinder weiss, aber bereit ist, die kleinen Schwächen der Kinder zu vergessen. Es ist, als ob er sich schämen

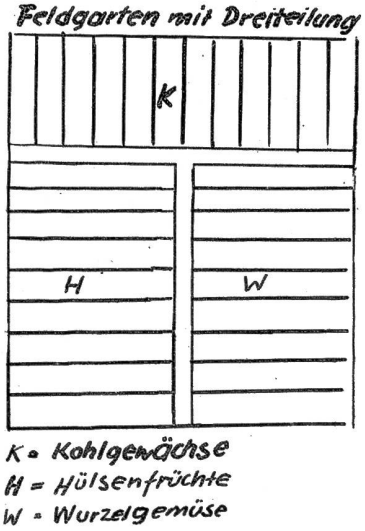
würde, so schwarz und unschön zu sein und durch sein Aussehen, die Kinder zu erschrecken. Und darum ist es am besten, wenn er mit den Kindern lacht und ihnen sagt, dass er zwar schwarz aber ein grosser Kinderfreund ist.

HAUS- *und* FELDGARTEN

Wir *planen* weiter.

Besitzt ein Pflanzer neben seinem Feldgarten einen *Hausgarten,* so wird er in diesem alle Sommergemüse und die Gewürzkräuter unterbringen. In diesem Falle kommen in den Feldgarten vor allem die *Dauergemüse. Kohlarten:* Weisskabis mfr. und sp., Rotkabis, Spätrübkohl (Goliath und Speck), Rosenkohl II (Maiaussaat), Kabisrüben; *Wurzelgemüse:* Feldrübli, Randen, Lauch, Sellerie, Pastinaken, Zichorie, Zwiebeln, Chalotten, Schwarzwurzeln; *Hülsenfrüchte:* Stangenbohnen, Puffbohnen, Suppenbohnen, späte Erbsen.

Will man im Feldgarten die Vierteilung innehalten, so pflanzen wir in den für die Blattgemüse bestimmten Viertel *Frühkartoffeln.* Andernfalls machen wir im Feldgarten am besten eine Dreiteilung.



Gemüse für den Hausgarten.
Kohlgewächse: Frühblumenkohl, Frühkabis, Frühköhli, Marseilleanerkohl, Rosenkohl I (Aprilaussaat), Frührübkohl, chinesischer Kohl, Federkohl; *Blattgemüse:* Spinate, Schnitt- und Rippenmangold, Schnittsalat, Kresse, Pflücksalat, Kopfsalat, Lattich, Nüsslisalat, Endivien;
Wurzelgemüse: Früh- und Spätkarotten, Sommer- und Winterrettich, Monatsrettich, Sommerlauch, Schnittsellerie, Knollenfenchel, Silberzwiebel; *Hülsenfrüchte:* Buschbohnen, frühe Erbsen, niedere Erbsen; *Gewürzkräuter:* die *ausdauernden* bleiben jahrelang unverändert im Kräuterbeet; die andern säen wir alljährlich an passenden Beeträndern aus.
Einjährige: Anis, Basilikum, Bohnenkraut, Coriander, Dill, Fenchel, Kerbelkraut, Majoran; *Zweijährige:* Petersilie; wir machen aber davon *jedes* Frühjahr eine Aussaat.

Da aber in den Hausgarten auch *Blumen* gehören, so bleibt für die Gemüse nur ein beschränkter Raum übrig, je nach Liebhaberei mehr oder weniger. Aber auch hier gilt: «*In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.*» Wir müssen suchen, durch kluge Zusammenfassung in kombinierten Pflanzungen alle die obengenannten Gemüse im Hausgarten unterzubringen. Das habe ich auch, verehrte Leserinnen und Leser, in meinen «Wegleitungen für die Praxis» in vielen Beispielen gezeigt. Aber für die Samenbestellung musst du ein jedes derselben besonders zeichnen (du hast sie ja dann auch gleich für die nächstjährige Anbauperiode).

Die Planierung für die Abteilung *Blumen* im Hausgarten ist ganz individuell. Während beim Anbau der Gemüse naturgemäss ein gewisser Zwang vorhanden ist, ist das bei den Blumen nicht der Fall; in der grossen Mannigfaltigkeit hat jedermann freie Auswahl.

So viel über das Planieren.

Und nun wollen wir

die Gemüsesorten

kennenlernen. In den Verzeichnissen der verschiedenen Samenhandlungen hat es deren eine Unmenge, und darum ist es auch hier so: «*Wer die Wahl hat, hat die Qual.*» Ich will auch die Wahl erleichtern und aus der Qual erlösen. Aus der grossen Zahl der Sorten wähle ich für euch diejenigen aus, die ich während vieler Jahre in den verschiedensten Böden und Höhenlagen ausprobiert habe, und die sich dabei bewährten. Viele Sorten haben einem glänzenden Meteor geglichen: Mit hochtönenden Namen leuchteten sie am Samenhimmel auf, um bald, wie das Meteor, wieder im Nichts zu verschwinden. Andere dagegen, wie z. B. die Salatsorte *Cazard,* haben sich jahrzehntelang bewährt. Ich erinnere mich noch ganz gut (es war Ende der achtziger Jahre), als mein Vater bei der Samenbestellung zu mir sagte: «Lue da, e Salatneuheit, Cazard, die wott i probiere.» Und heute ist Cazard noch immer die beste Sommersalatsorte.

G. Roth